

Sehnsucht

Autor(en): **Roan, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sehnsucht

Nun gehst Du Deinen Weg,
Und ich bin so allein —
Komm einmal noch zurück,
Ein letzter Kuß nur, sein noch mein
Von schnell vergang'nem Glück.

Sieh', wenn am Abend die Sonne sinkt,
Hold küßt sie Berg und Tal.
Mich aber — küßt Dein Mund vielleicht,
Vielleicht zum letzten Mal. — Fred Roan.

Berufung der Herzen

(Schluß)

von Hans Wiechert.

Der Fragende konnte nicht ermessen, was das bedeutete, er hielt ja sein eigenes Glück so nah, so herrlich gewährt von einer gütigen Macht, daß er nicht begreifen konnte, dieselbe Macht könnte einen anderen ebenso quälen, wie sie ihn beglückte. Die Tage, die der Fragende in der seit Jahren entbehrten Gegenwart seines Freundes verlebte, gingen dahin, sie waren ihm eine solche Gnade, daß sein Herz in Dankbarkeit die Sorgen der Menschen in seiner Umgebung ganz zu erfüllen trachtete. Und doch stand er vor einem Rätsel, dessen Sinn er nicht ergründen konnte, als er dem einsamen Kameraden wieder begegnete. Wenn ein Schmerz zu groß ist, dann schickt uns die Güte der Natur diese wunderbare Erlösung eines Vergessens in tiefer Ohnmacht. Hier aber mußte der Einsame kämpfen, seinen Schmerz um das Unerreichbare zu verbergen, zu bewahren vor dem Sinn des andern; hätte es dem äußern Anschein nach einen Zweck gehabt, diesem Einblick zu geben, daß nur er es war, dem das unrettbare Verfallensein des Einsamen galt? Konnte der für paar Tage zugerüstete Fremde lindernd, erlösend wirken? Noch dazu, wo er all seinem eigenen Fühlen und Denken die Richtung auf erkanntem Weg gewiesen hatte? War es denn nicht ein Raub an dem, der den Fremden hergerufen hatte und der seinem Leben den letzten Inhalt gab? Wer könnte wagen, hartherzige Urteile zu fällen! Wollt Ihr die Wucht der Bestimmung und ihrer irdischen Erscheinung, der Liebe, ganz verstehen, so höret, was ein Großer dieses Reiches sagte:

„Keine weihevollte Stunde reiner Erhabenheit im Schall der Kirchenorgel, kein Chorgesang, und selbst keine Demut vor dem Kelch der Menschenerlösung unter dem Kreuz des vollkommenen Sohnes bringt ein Herz Gott näher als der Augenblick, da ihn die Liebe erfaßt in höchster Entflammung.“

Als nähme ihm diese Erkenntnis alle peinigenden Vorbehalte, die ihm eine andere Vorstellungswelt einst anezog, er vertraute